



Aus dem Werratal in den Thüringer Wald

REITEN AUF DER WEIHNACHTSWELLE



TEXT + FOTOS:

Thomas Meder

Der Zeitraum passte: Vom 20. bis 28. Dezember herrschte eine ausgeprägte Südwest-Wetterlage, ideal für Wellenflüge über dem Werratal. An den Spitzentagen, die wohl für die meisten Segelflieger mit Weihnachtsvorbereitungen und Familienfeierlichkeiten blockiert waren, starteten in Witzenhausen Piloten und Teams mit bis zu zwölf Segelflugzeugen. Es ging nicht um rasend schnelle oder sehr weite Flüge, vielmehr stand die Erkundung der regionalen Wellenflugmöglichkeiten auf dem Plan. Und der ging diesmal auf.

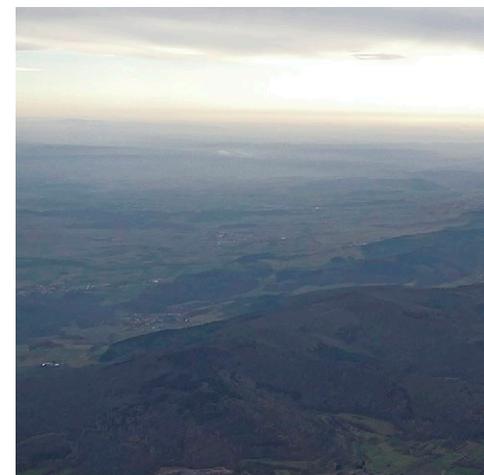
Am 20. Dezember startete Christof Maul von der Akaflieg Frankfurt den ersten Versuch Richtung Thüringer Wald. Der Wind kam aus 250° mit rund 65 km/h. Einsteigen konnte der Akaflieger in die Werrawelle bereits in unmittelbarer Nähe des Flugplatzes. Mit einem Steigen von 0,5 bis 1 m/s stieg er im Lee des Kaufunger Waldes im Geradeausflug bis auf 1700 m. „Der Himmel war bedeckt mit Altostratus,

darunter war die Sicht zwar gut, aber die Luft so trocken, dass sich nur ganz vereinzelt lockere Rotor- und Stauebewölkung bildete. Sonst war es blau, und ich musste mich ausschließlich an der Topografie orientieren“, so Maul.

Er flog weiter ins Lee des Reinhardswaldes. Bei Reinhardshagen, nördlich von Hannoversch Münden, stieg er auf 2200 m und folgte einer tragenden Linie über den Weserlauf bis querab Uslar. Da hier keine Rotorbewölkung mehr zu sehen war und das Steigen nachließ, drehte Christof Maul um. Er kam auf dem gleichen Weg zurück.

„Ohne Höhenverlust legte ich die 50 km bis zur Meißnerwelle im Höhenband zwischen 1500 und 1600 m zurück. Dort zeigte Rotorbewölkung das Steiggebiet zuverlässig an, und mit über 1 m/s stieg ich wieder auf 2200 m.“ Am Horizont im Südosten lockte der Thüringer Wald, allerdings gab es auch in dieser Richtung keine Bewölkung, die Steiggebiete anzeig-

te. „Ich tastete mich an Eschwege vorbei und fand ein mir unbekanntes, sehr schwaches Steiggebiet im Lee der Graburg bei Großburschla. Zwei Versuche, weiter nach Südosten voranzukommen, resultierten in mehr Höhenverlust, als mir lieb war. Reumütig kehrte ich jedes Mal wieder zurück. So warf ich nur einen wehmütigen Blick hinüber nach Eisenach,





Ende Dezember hatten wieder einmal die Wellenflieger den Flugplatz Witzzenhausen-Burgberg in Beschlag genommen. Das große Ziel ihres Lagers: mindestens ein Flug von der Werratalwelle in die Welle des Thüringer Waldes und wieder zurück.

das ich 20 km vor mir gut erkennen konnte.“

Die anderen Piloten vergnügten sich an dem Tag ausschließlich in der Werratalwelle und erreichten dort Höhen bis zu 3000 m.

Am 21. und 22. Dezember herrschte sehr starker Wind, und keiner wollte wegen des Außenlanderisikos weiter weg fliegen. Stattdessen wur-

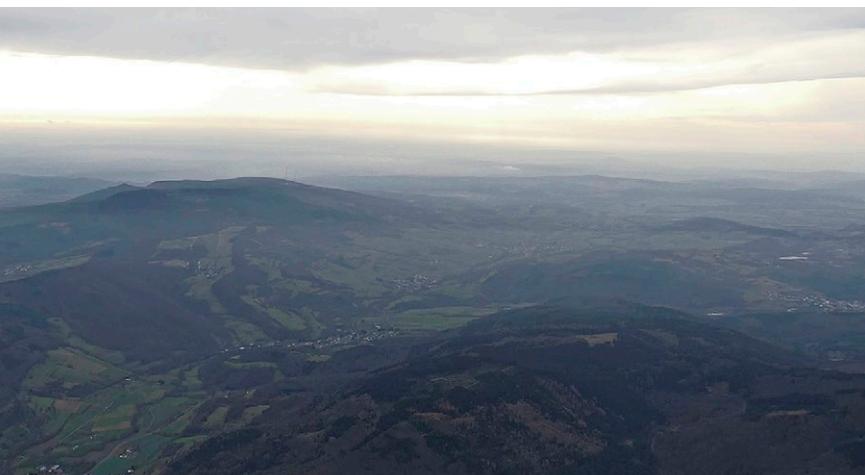
de ein bisschen am Haushang, dem Sandwald, gesurft. Es wurden Höhen bis zu 1500 m erreicht.

Philipp Illerhaus von der Akaflieg Frankfurt erstieg einen Tag später mit 4000 m die größte Höhe in der Werratalwelle, er erreichte sie über Witzzenhausen. Bremen Radar spielte mit und erteilte ganz unkompliziert die notwendige Freigabe.

Die Welle an Heiligabend wurde dann nicht so richtig genutzt. Natürlich wollte an dem Tag keiner der Piloten eine weite Strecke fliegen und mit einer Außenlandung eine lang dauernde Rückholtour riskieren, aber in die Luft wollte man schon. Der Einstieg gelang wieder direkt am Flugplatz Witzzenhausen, sodass nur kurze Schlepps erforderlich waren.

Hochbetrieb am Flugplatz Witzzenhausen, und das zu Weihnachten! Die Wellenlage hielt eine Woche an.

Entlang der langen Woge. So macht Segelfliegen auch im Winter Spaß. Links: Vom Hohen Meißner zum Thüringer Wald.



WEIHNACHTSGESCHENK: DAS BESTE WELLENFLUGLAGER

Mit 1,5 m/s ging es an einer markanten Rotorwolkenbank aufwärts. Maximal wurden aber nur rund 2500 m MSL erreicht. Entlang des westlichen Werratal's ließ sich dann zuverlässig wieder Steigen finden. „Mein erster Weihnachtsflug – und dann gleich über 2000 m in der Welle! Da hat sich der Start doch gelohnt“, freute sich Sebastian Siebert.

Am ersten Weihnachtstag wurde nicht geflogen, der 25. wäre wegen eines Frontdurchzugs auch gar nicht nutzbar gewesen. Am 26. war für die meisten die Weihnachtspause schon vorbei. Christof Maul und Philipp Illerhaus starteten mit dem Duo-Discus den zweiten Versuch, zum Thüringer Wald zu fliegen. Der Wind kam wieder aus 250 Grad, diesmal schon am Boden mit rund 65 km/h. Der Einstieg in die Werratalwelle erfolgte in 800 m über dem Flugplatz Witzenhausen. „Wir flogen einige Kilometer im Steigen flussabwärts, um Höhe zu machen, und surfen an der Vorderkante der Lenticularis bis in 2000 m Höhe.“ Hinter Bad Sooden-Allendorf bog die Lenti nach Norden ab. Letztlich flog das Duo-Team zu der spärlichen Rotorbewölkung zurück ins Werratal.

Fast an derselben Stelle, an der Christof Maul am 20. eine schwache Welle vorgefunden hatte, wurden auch die zwei fündig und stiegen mit rund 1 m/s bis auf 2500 m. „In 2400 m Höhe flogen wir an Eisenach vorbei. Die dann noch einzige erkennbare Bewölkung stand luvwärts über dem Relief des Thüringer Walds.“

Diese vermeintliche Rotorlinie entpuppte sich bei Annäherung jedoch als Staubewölkung. Immerhin trug die Kante, und das Duo flog weiter südostwärts.

Über den Suhler Talkessel tasteten sich die beiden an den Hauptkamm des Thüringer Waldes vor. Dort stiegen sie im Hangaufwind, noch vor der Staubewölkung, wieder auf 1400 m, konnten aber die Wolken nicht übersteigen. Mit Kurs Crawinkel wagten Christof Maul und Philipp Illerhaus dann den Sprung ins Lee. „Wir hatten die leise Hoffnung, dort die Welle zu finden. Sie sollte uns wieder nach Witzenhausen zurückbringen. Die Alternative wäre der Rückweg entlang der Staubewölkung nach Nordwesten gewesen mit anschließendem Rücksprung ins Lee bei Eisenach, aber das Außenlanderrisiko dieser Variante erschien uns zu hoch“, berichtete Philipp.

Landen mussten sie trotzdem vorzeitig. Crawinkel erreichten sie zwar in 300 m über Grund, aber die vermutete Welle blieb aus.

Laut Wetterbericht sollte der 27.12. der vorerst letzte Tag mit geeignetem Wind werden. Auch die RASP-Niedersachsen-Wellenvorhersage sah vielversprechend aus. Mit 270 Grad und 70 km/h war der Wind fast so stark wie am Vortag, kam aber noch etwas mehr aus Westen.

Gegen zehn Uhr starteten zehn Flugzeuge, zwei davon mit Ziel Thüringer Wald: Robert Fromm und Christof Maul im Duo-Discus und Philipp Illerhaus in der LS4. Die Luftfeuchte war deutlich höher als am Vortag, sodass es ausgeprägte Rotorwolkenbänder gab. „Über Hedemünden stand eine beeindruckende Rotorwolke,

unterhalb der wir ausklinkten“, berichtete Christof Maul. „Wir stiegen auf 1800 m und folgten der Werra flussaufwärts Richtung Meißner. Dort gewannen wir rasch 800 Höhenmeter mit einem Steigen zwischen 1 und 1,5 m/s.“ An diesem Tag war der weitere Weg nach Südosten durch ausgedehnte Rotorbewölkung gut gekennzeichnet.

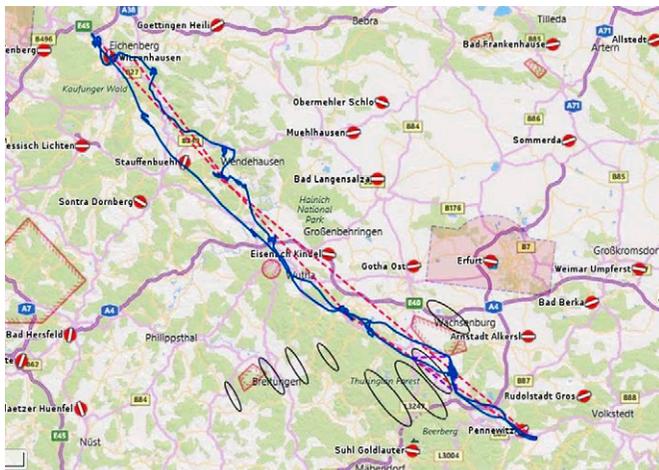
Philipp stieg zunächst auf beruhigende 3000 m über Witzenhausen, bevor er sich auf das Abenteuer Thüringer Wald einließ. Auf der Südroute kam der Duo-Discus derweil ohne Höhenverlust bis kurz vor Eisenach voran. Dort endete die tragende Linie. Christof und Robert hangelten sich dann von Eisenach weiter in Richtung des Großen Inselberges. Sein Lee enttäuschte mit nur schwachem Steigen. Also flogen sie aus 2000 m Höhe weiter Richtung Crawinkel.

Philipp war zu der Zeit mit der gleichen Höhe auf der Werratalroute südöstlich von Eschwege in Treffurt angekommen, fand dort aber auch nur eine schwarze Null vor. Es war gerade erst elf Uhr, es blieben also noch fünf Stunden bis zum Einbruch der Dunkelheit.

Christof und Robert stolperten dann östlich des Flugplatzes Crawinkel in gutes laminares Steigen, das sie bis auf 3000 m brachte. Philipp fand kurz vor Eisenach gleichermaßen gute Bedingungen und konnte auch auf 3000 m Höhe klettern.

Das Duo-Team folgte anschließend einer tragenden Linie fast bis zum Flugplatz Pennewitz. Dort drehten die beiden um, zurück zum Crawinkler Steiggebiet. Hier begegneten sie Philipp in 2800 m. Den Rückweg traten sie gemeinsam an. Gegen rund

Weihnachten 2015 gelang zum ersten Mal der Anschluss von der Werra- an die Thüringer-Wald-Welle.





Rotorwolken über dem Werratal zeigen an, wo's im Wellenaufwind hochgeht.

40 km/h Wind geriet der zum schwierigeren und spannenderen Teil des Unterfangens.

„Wir legten den Kurs weiter hinaus ins Flache, da wir auf dem Hinweg zwischen Großem Inselsberg und Crawinkel keine tragende Linie gefunden hatten“, schrieb Christof in seinem Flugbericht. „Leider war diese alternative Route auch nicht besser. So kehrten wir reumütig auf die alte Linie zurück und nahmen den Nullschieber am Großen Inselsberg in jetzt nur noch 2100 m Höhe noch

einmal mit. Philipp, 15 km hintendran, traf es am Inselsberg besser an, er stieg dort wieder auf 3000 m und konnte die Durststrecke zum Werratal gelassen angehen.“

Die Wolken als sichere Zeichen für Steigzonen waren mittlerweile abgetrocknet. Stattdessen gab es nur noch ein paar vereinzelt Rotorwolken weiter leewärts über dem Werratal. Christof und Robert quälten sich gegen den Wind bis kurz vor Eschwege zurück, immer im Höhenband zwischen 1200 und 1500 m.

„Dann war es auch mit den Rotorwölkchen vorbei, und wir versuchten als letzte Option den Hang am Höheberg“, so Christof. „In 300 m Höhe über Grund querten wir das Werratal. Der Höheberg ging, und wir asteten uns aufwärts. In Höhe der Teufelskanzeln konnten wir dann den Ausflüglern zuwinken.“ Gut 200 m Höhe brachte der Höheberg. Das reichte aus, um die letzten 9 km mit Hangwindunterstützung zurück nach Witzenhausen zu fliegen.

Philipp in der LS4 stieg derweil auf seiner alten Linie bei Creuzburg wieder auf 2600 m und landete eine Stunde nach dem Duo-Discus in Wit-

zenhausen. „Durch den wesentlich entspannteren Rückflug motiviert, habe ich noch einen Ausflug bis zur Werratal-Autobahnbrücke bei Hedemünden unternommen und es mir dabei gut gehen lassen“, erzählte er nach der Landung.

Im Werratal kamen an diesem Tag gleich mehrere Strecken über 250 km zusammen. Michael Seischab meinte später: „Es wäre vielleicht noch etwas mehr gegangen, man lernt immer dazu. Die Nummer mit Thüringen haben wir uns mangels Rückholer verkniffen. Aber super, dass das noch geklappt hat!“

An sieben Tagen wurden auf diese Weise insgesamt 3500 km in Welle und Hangflug erfliegen. Mehrfach konnte dabei FL 100 überschritten werden. Für alle Piloten stand auf alle Fälle fest: Sie hatten eines der besten Wellenfluglager erlebt. An jedem Tag konnte geflogen werden, und immer stand die Welle genau über dem Platz!

Stoff für das jährliche Wellenflugtreffen der Mittelgebirgswellenflieger beim DLR Göttingen, das diesmal am 5. März stattfindet, gibt es jetzt jedenfalls reichlich. **ae**

